

Projektbericht

Projektland: Ghana

Datum: 07.11.2012

Klimawandel in Afrika: Eine Bestandsaufnahme am Beispiel Ghanas

Beim Stichwort Ghana fallen den meisten zunächst Schlagwörter wie ‚Stabilität und Demokratie‘, ‚Bemerkenswerter Fortschritt‘ und ‚reiche Ölvorkommen‘ ein. Während diese Vorstellungen auf den Süden Ghanas durchaus zutreffen, fristet der Norden des Landes weiterhin einen entwicklungspolitischen Dornröschenschlaf und gilt als eine der rückständigsten Regionen Afrikas. Dieser Umstand lässt sich unter anderem auf die Folgen des Klimawandels in der Region und die strukturelle Vernachlässigung des Nordens durch ghanaische Regierungen zurückführen. Die Bekämpfung der weitverbreiteten Armut in Nord Ghana erweist sich aufgrund von Umweltkatastrophen, ungelösten ethnischen Konflikten und Mangel an Initiativen durch die Regierung als sehr schwierig. Nur wenn die vielfältigen Probleme der Region offen angesprochen werden, können die Lebensbedingungen im Norden Ghanas langfristig verbessert werden. Eine aktive Zusammenarbeit aller Vertreter, auf nationaler, regionaler und subregionaler Ebene ist hierfür unabdingbar.

Der Norden Ghanas wird immer öfter zum Schauplatz verheerender Umweltkatastrophen: Überflutungen und Brände bedrohen die dort lebenden Menschen in Ihrer Existenz: zunehmende Versteppung gefährdet die landwirtschaftlichen Tätigkeiten der Bewohner und wird durch weiträumige Abholzungen verschlimmert. Die Hanns-Seidel Stiftung unterstützt deshalb seit Oktober 2011 das Projekt ‚Bekämpfung des Klimawandels durch Aufforstung‘ in den Gemeinden Zua und Mishio im Norden Ghanas. Das Projekt zielt nicht nur darauf ab, Ghanaer über die Gefahren des Klimawandels aufzuklären, sondern motiviert die Bewohner, aktiv an Entscheidungen zu Umweltthemen in ihren Gemeinden teilzunehmen. Mit Aufforstungsinitiativen entlang des Weißen Volta-Flusses soll der Versteppung entgegengewirkt werden. Die aktive Beteiligung der Gemeinden an den Initiativen hat zu einer erfolgreichen Umsetzung des Projektes beigetragen und es zu einem der erfolgreichsten Aufforstungsmaßnahmen in der Region gemacht.

Immer wiederkehrende Überflutungen sowie Konflikte mit Nomaden in der Region bleiben aber allgegenwärtig und gefährden nicht nur die nachhaltige Umsetzung des Projektes sondern auch die Lebensgrundlagen der Menschen. Die Gemeinden Zua and Mishio liegen direkt am Weißen Volta-Fluss, dessen Flussbänke zur

landwirtschaftlichen Produktion genutzt werden. Erst kürzlich wurden die Gemeinden von einer Flut heimgesucht und die Ernten größtenteils zerstört. Trotz vermehrter Aufrufe von zivilgesellschaftlichen Organisationen und regionalen Behörden, den Anbau von Nutzpflanzen in Ufernähe zu beenden und stattdessen in wassergeschützte Gegenden zu verlagern, wird die Anpflanzung fortgeführt. Der Anbau der Lebensmittel in wassergeschützten, weniger fruchtbaren Gegenden stellt keine ideale Alternative für die Bauern dar. Vereinzelt Initiativen der Regierung und Hilfsorganisationen, Düngemittel für die weniger fruchtbaren Anbauflächen zur Verfügung zu stellen, haben bis jetzt kaum Wirkung gezeigt.

Eine weitere Bedrohung für die Existenz der Projektgemeinden sind die Konflikte mit den Fulani Nomaden. Die Herden dieser Nomaden werden regelmäßig zum Grasens in landwirtschaftlich genutzte Gebiete geführt. Es kommt daher immer wieder zu Zerstörungen von Plantagen, die für die Lebensmittelproduktion genutzt werden. Dies hat oft schwere Auseinandersetzungen mit einheimischen Bauern zur Folge. Dieser Konflikt existiert schon seit langem, wird von den ghanaischen Behörden aber nicht ernst genommen. Die Regierung tendiert dazu, die Bedeutung von Auseinandersetzungen zwischen ethnischen Gruppen für die Entwicklung des Landes, insbesondere der nördlichen Regionen, zu ignorieren. Während die Hanns Seidel Stiftung im Niger eine Regierungsinitiative unterstützt, die verschiedene ethnische Gruppen an einen Tisch bringt und Probleme anspricht, konnte dies in Ghana bis dato nicht realisiert werden.

Die Lebenssituation der Menschen in den nördlichen Gemeinden illustriert, dass der Norden Ghanas einen hohen Bedarf an entwicklungspolitischer Unterstützung hat. Wie das Aufforstungsprojekt der Hanns Seidel Stiftung zeigt, ist die Förderung von Eigeninitiativen und Verantwortungsbewusstsein in den Projektgemeinden eine wichtige Bedingung für die erfolgreiche und nachhaltige Durchführung von Entwicklungsprojekten. Das Aufforstungsprojekt ist jedoch nur einer von vielen kleinen Schritten hin zur langfristigen Verbesserung der Lebensbedingungen in dieser Region. Besonders auf nationaler Ebene sollten die Probleme offen angesprochen und entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Ein erster Schritt in Richtung einer intensiveren Auseinandersetzung mit den Existenzproblemen der Menschen in Nord Ghana könnte die Verbesserung des Informationsflusses zwischen dem nördlichen und südlichen Teil des Landes darstellen. Zudem sollten die verschiedenen ethnischen Gruppen Ghanas zu einem gemeinsamen Treffen mit der Regierung eingeladen werden, um Konflikte anzusprechen und Lösungen zu erarbeiten.

Autorin: Liana Sophia Lücke

Die Autorin ist Praktikantin bei der Hanns-Seidel Stiftung in Accra, Ghana.

IMPRESSUM

Erstellt: 07.11.2012

Herausgeber: Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Copyright 2011

Lazarettstr. 33, 80636 München

Vorsitzender: Dr. h.c. mult. Hans Zehetmair, Staatsminister a.D.,

Senator E.h.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Peter Witterauf

Hanns-Seidel-Stiftung_ Projektbericht_Ghana 31.10.2012



**Hanns
Seidel
Stiftung**

Institut für
Internationale
Zusammenarbeit

Verantwortlich: Christian J. Hegemer,
Leiter des Instituts für Internationale Zusammenarbeit
Tel. +49 (0)89 1258-0 | Fax -359
E-Mail: iiz@hss.de, www.hss.de